

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annahme-Bureau.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. F. H. H. & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Ch. Spindler, in Grätz bei F. Streifand, in L. eferitz bei Ph. Matthias.

Annahme-Bureau.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. F. Paube & Co., Haafenstein & Bogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Göttingen beim „Invalidendank“.

Nr. 506.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 22. Juli.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaßte Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Amtliches.

Berlin, 21. Juli. Der König hat gerubt: in dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten den Geheimen Ober-Regierungs-Rath de la Croix zum Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath mit dem Range eines Rathes erster Klasse zu ernennen.

Politische Uebersicht.

Posen, den 22. Juli.

Wie es heißt, steht demnächst eine erneuerte Zusammenkunft der deutschen Finanzminister in Koburg, als Fortsetzung der vor zwei Jahren stattgehabten Heidelberger Konferenzen, zu erwarten. Als die Frucht der Heidelberger Konferenzen konnte man die „Zoll- und Steuerreform“ des vorigen Jahres betrachten; den Hauptgegenstand der bevorstehenden Verhandlungen wird eine naheliegende Vermuthung in dem Tabaksmopol erblicken. Man erinnert sich ja, wie überaus ungenügend und ausweichend die Erklärungen der Regierungsvertreter auf die betreffenden Anfragen im Reichstag lauteten. Ob man wirklich mit diesem Projekt wiederum hervortreten wird, müssen wir dahingestellt sein lassen. Im gegenwärtigen Reichstag würde der Antrag jedenfalls eine Majorität nicht finden; derselbe hat sich in dieser Hinsicht in bindendster Weise engagirt, und etwa auf eine Gesinnungsänderung im Centrum und nochmals auf dessen Mitwirkung bei einer „Steuerreform“ zu spekuliren, dazu dürfte die gegenwärtige Situation keineswegs einladend sein. Gleichwohl wird man, wenn sich die Nachricht von der bevorstehenden Zusammenkunft der Finanzminister bestätigt, auf einen neuen großen Coup gefaßt sein müssen; zu einer Reproduktion der in der verfloffenen Session gescheiterten verhältnismäßig geringfügigen Steuerprojekte würde wohl die gewöhnliche Geschäftsbehandlung im Bundesrath genügen. Die Steuerfrage ist die wichtigste Angelegenheit, welche den Reichstag in den nächsten Sessionen beschäftigen wird, und ihr gegenüber werden sich die Meinungsverschiedenheiten im gesammten liberalen Lager nicht als allzu groß herausstellen. Mit der im vorigen Jahre beschlossenen starken Erhöhung der direkten und indirekten Steuern halten wir die „Steuerreform“, soweit sie auf Beschaffung neuer Einnahmen gerichtet ist, im Wesentlichen für abgeschlossen; es wird jetzt Zeit, das Aequivalent zu sehen, welches für diese große Mehrbelastung in einer Steuerentlastung nach anderer Richtung in Aussicht gestellt war. Der Steuerreformplan des Reichskanzlers ist bisher nur nach der einen Seite, der außerordentlichen Vermehrung der indirekten Einkünfte des Reichs, zur Ausführung gekommen; diese Wirkung spüren wir genugsam; von den erleichternden Folgen aber, der Verwendung der Reichsbeschlüsse zur Entlastung von Staatssteuern, haben wir noch nichts bemerkt, und auch die geringfügigen Erleichterungen, die uns in Aussicht gestellt werden, können wir als einen genügenden Ersatz für die neuen Lasten von fern nicht anerkennen. Bei dieser Sachlage und noch ehe sich die Wirkungen der Zoll- und Steuerermehrung vom vorigen Jahre genügend übersehen lassen, mit neuen Steuervorschlägen oder gar mit einem so gewaltigen Projekt, wie dem Tabaksmopol, hervorzutreten, wäre ein kühnes Unternehmen. Es scheint uns eine viel dringlichere Aufgabe für die deutschen Finanzminister, zu überlegen, wie sie die an das gesetzgeberische Werk des vorigen Jahres geknüpften Erwartungen und Verheißungen wahr machen und den Vorwurf entkräften sollen, daß die Steuerreform thatsächlich in nichts als einer Steuerermehrung bestanden habe.

Am 18. d. M. hat, wie bereits mitgetheilt, zu Köln im großen Saale des Gürzenich eine überfüllte Versammlung der rheinischen Zentrumsparthei stattgefunden, in welcher folgende Resolutionen gefaßt wurden:

- 1) Die Versammlung spricht zu der von der Fraktion des Zentrums dem neuen kirchenpolitischen Gesetze gegenüber eingenommenen Haltung ihre volle und unbedingte Zustimmung aus; durch ihr eben so entschiedenes wie maßvolles Auftreten hat die Fraktion sich ein neues Anrecht auf den Dank ihrer Wähler erworben.
- 2) In Uebereinstimmung mit den Bischöfen, wie mit der Zentrumsfraktion hält die Versammlung angesichts des neuen kirchenpolitischen Gesetzes fest an der Forderung der Aufhebung der sogenannten Maigesetze; sie spricht zugleich die feste Ueberzeugung aus, daß die Staatsregierung, wenn sie ernstlich die Wiederherstellung des inneren Friedens erstrebt, sowohl beim apostolischen Stuhle, als bei der Mehrheit der Landesvertretung, insbesondere auch bei der Fraktion des Zentrums die thätigste Unterstützung finden wird.
- 3) Bei dieser Gelegenheit vermißt die Versammlung neuerdings den Anspruch auf unumschränkte Herrschaft des Staates in der Schule als unvereinbar mit dem göttlichen Rechte der Kirche, wie mit dem natürlichen Rechte der Eltern; sie verurtheilt die Einrichtung konfessionell gemischter Schulen und erklärt, daß die Ertheilung des römisch-katholischen Religionsunterrichtes, die Verheilung des Unterrichtsstoffes, die Bestimmung der Lehrbücher für denselben lediglich den rechtmäßigen Organen der Kirche, besonders den mit besonderem kirchlichen Antrage ausgestatteten Personen zusteht.

Unter den Rednern des Tages befanden sich zwei Abgeordnete, Herr Bachem und Herr Windthorst, welcher letzterer mit der Versicherung begann, daß er gegen das Verbot seines Arztes han-

dele, wenn er öffentlich spreche, aber inmitten der ihn umgebenden Begeisterung vermöge er nicht zu schweigen. Der Grundton aller Reden war der folgende: „Die Maigesetze sind in ihrem Fundament erschüttert, und es kann nicht ausbleiben, daß das Gebäude nungänglich abgetragen wird. Die Katholiken sind über den längsten und schwersten Theil des zu führenden Kampfes hinaus.“ Und der Einschlag des Gemebes bestand in der Ausführung des Gedankens, daß es sich nicht um einen Kampf zwischen Protestantismus und Katholizismus handelt, sondern daß der gläubige Protestantismus der Verbündete des Zentrums gegen die liberalen und materialistischen Tendenzen ist. Immer wieder drängt sich die Wahrnehmung auf, daß die neueste kirchenpolitische Wendung die Hoffnungen und Ansprüche der Unversöhnlichen unter den Ultramontanen bis in das Unermeßliche gesteigert hat und somit für die Auffindung eines befriedigenden modus vivendi eher ein Hemmnis, als eine Förderung gewesen ist.

Die „Nat.-Lib. Corresp.“ bemerkt zu der Versammlung: „In der Form läßt sich gegen frühere ähnliche Kundgebungen eine gewisse Mäßigung und Ruhe nicht verkennen; Windthorst war eifrig bestrebt, der Versammlung den Charakter einer mißliebigen Demonstration zu benehmen. Sachlich aber haben die Agitatoren des Zentrums nicht die geringsten Zugeständnisse gemacht: vollständige Aufhebung der Maigesetze und die klerikale Herrschaft in der Schule sind nach wie vor die Forderungen des Ultramontanismus. Wenn Windthorst trotzdem seine zuversichtliche Erwartung aussprechen konnte, daß wir in nicht allzu ferner Zeit zum Frieden kommen würden, so beweist dies, wie hoffnungsreich man im klerikalen Lager der jetzt in den oberen Regionen herrschenden kirchenpolitischen Strömung gegenübersteht. Ob man sich dabei aber nicht doch in einer gewaltigen Täuschung befindet? Die hinter uns liegenden Verhandlungen wie das neueste Auftreten des Zentrums haben deutlich gezeigt, daß eine Verständigung mit den Hauptern der ultramontanen Bewegung nicht möglich ist, wenn der Staat nicht Zugeständnisse macht, deren Bewilligung wir dem Reichskanzler niemals zutrauen, nicht einmal Herrn v. Puttkamer und dem größeren Theil der Konservativen. Man kann freilich zweifelhaft sein, ob es nicht logisch und politisch richtiger gewesen wäre, unter diesen Umständen den in dem neuen Kirchengesetz unternommenen Schritt nicht zu thun. Jedenfalls aber scheint es uns undenkbar, daß jetzt, nachdem der Staat seinen guten Willen und seine Geneigtheit zum Entgegenkommen gezeigt hat, noch weiter in dem Bestreben gegangen wird, einem Gegner die Versöhnung aufzunöthigen, die er, wie sich immer klarer zeigt, gar nicht oder nur unter der vollständigsten Waffenstreckung des Staates will.“

Sehr interessant ist, daß seit dem Wunder von Marpingen nie wieder ähnliche Wundererscheinungen aufgetreten sind. Ein freisinniger Katholik, der öfter Rom sieht und dort mit hochgeachteten Geistlichen verkehrt, theilt der „Magdeb. Ztg.“ mit, es sei ihm durch seine guten Gewährsmänner zu Ohren gekommen, Papst Leo XIII. habe sich die Wundererscheinungen verbeten. Nicht in dem Sinne, als stünde der heilige Vater in so nahem Conner mit abgesehenen Heiligen, daß er sie in ihrem Verhalten zu bestimmen vermöchte, allein Leo XIII. hat doch die Jesuiten einigermaßen in äußerlicher Zucht, und weil sie allen Unfug inszenirten, der auf dem Gebiete der Wundererscheinungen vorgekommen war, so sind sie jetzt zur Zurückhaltung genöthigt. Der jetzige Papst ist nicht etwa ein freisinniger, aber ein kluger Mann, der genau zu übersehen vermag, wie viel üble Nachrede dem Ultramontanismus die Lourdes- und Marpingen-Vorgänge eingebracht hatten, vom Skandal in Dietrichswalde ganz zu geschweigen. Es bleibt wichtig, auf den Zusammenhang hinzuweisen, der zwischen der jeweiligen päpstlichen Politik und der jesuitischen Praxis besteht. Der Papst gebietet den Jesuiten Zurückhaltung und nirgends öffnet sich ein Duell, nirgends weint eine Statue, nirgends geräth eine Jungfrau in Verzückungen. In der Welt der ultramontanen Wunder herrscht absolute Ruhe. Zum guten Theil haben hierzu die marpinger Prozessanten und die preussischen Füsilier beigetragen, die Befehl erhalten hatten, das ganze Gebiet der Wundererscheinung zu umstellen und dasselbe vorsorglich abzuschließen.

Es war Zeit, daß durch den Rücktritt des Staatssekretärs Herzog dem schroff bürokratischen Regiment in Elsaß-Lothringen endlich ein definitives Ende bereitet wurde. Der Feldmarschall von Manteuffel freilich muß jetzt erfahren, daß es gefährlich ist, in ein Wespennest zu stehen. In einer Reihe von Zeitungen ertönen jetzt gräßliche Nothrufe, daß die deutschen Beamten nunmehr völlig der Gnade des Statthalters und des Landauschusses überantwortet seien. Wer die Verhältnisse an Ort und Stelle kennt, wird indessen den Werth dieser Jammerrufe zu würdigen wissen und der Praxis des Statthalters jedenfalls kein Mißtrauen entgegenbringen.

Herr v. Manteuffel, der seiner Zeit in der von ihm purifisirten Armee viele Feinde hatte, hat deren jetzt natürlich unter der „bürokratischen“ Partei ebenso zahlreiche sich erwerben.

Mit dem vorgestern publicirten Gesetz zur Abänderung der Gewerbeordnung, welches die Bestimmung betreffs des Gewerbes der Schauspielunternehmer abändert, hat die konservativ, von dem Centrum beförderte Agitation zur Einschränkung der Freiheiten der Gewerbeordnung einen einzigen und ziemlich dürftigen praktischen Erfolg zu verzeichnen. Wir werden jetzt sehen, ob den Mißständen auf dem Gebiete des heutigen Theaterwesens durch diese Verschärfung der Konzessionspflichtigkeit abgeholfen wird. Wer möchte sich in dieser Beziehung irgend welchen Hoffnungen hingeben! Die schädlichste Wirkung des Gesetzes freilich wird vielleicht die sein, daß dieser kleine Erfolg die reaktionären Parteien ermutigt, in ihrem Feldzug gegen die Grundlagen der Gewerbeordnung fortzufahren. Hoffentlich ist es der einzige Erfolg gewesen, den sie davontreiben.

Zu den Ernennungen der Herren De la Croix und Dr. Hübler bemerkt die „N. Ztg.“: „Die Verleihung des Titels eines Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsraths findet der Regel nach nur an diejenigen statt, welche die Funktionen eines Ministerialdirektors versehen und ist, davon abgesehen, eine sehr seltene Auszeichnung. Herr De la Croix gehört allerdings zu den ältesten Räten des Ministeriums, und von orthodox-konservativer Seite hatte man seiner Zeit den Wunsch geäußert, ihn die Stellung des verstorbenen Ministerial-Direktors Förster einnehmen zu sehen. — Herr Dr. Hübler ist seiner Zeit von dem Ratheder her in das Ministerium berufen worden und zwar bald nach dem Amtsantritt Falks, der das Bedürfnis erkannte, eine kanonische Autorität zur Seite zu haben. Schon bald nach dem Amtsantritt des Herrn v. Puttkamer verlaute, daß Herr Hübler sich wiederum auf seine Professur zurückziehen wolle. Inzwischen erfolgte aber seine Mission nach Wien. Bei der Verathung des kirchenpolitischen Gesetzes trat Herr Hübler besonders bei dem Artikel 2 der ursprünglichen Vorlage in den Vordergrund. Er bezeichnete das bestehende, von dem recursus contra abusus handelnde preussische Gesetz als ein „exorbitantes“, so daß Herr v. Puttkamer sich veranlaßt sah, diesen Ausdruck etwas abzuschwächen, während Herr Windthorst es behauerte, daß dem Herrn Falk ein so sachverständiger Rathgeber nicht zur Seite gestanden habe. Herr Windthorst hatte es vergessen, daß Herr Hübler bei dem Zustandekommen dieses Gesetzes selbst mitgewirkt und es in der Kommission vertreten hatte. Man hielt hiernach dafür, daß Herr Hübler mit dem Standpunkt des jetzigen Kultusministers ganz ausgeöhnt sei und es erregte Aufsehen, als die halb verklungene Nachricht von seinem bevorstehenden Ausscheiden aus dem Ministerium wieder auftauchte, das sich nun bewahrheitet hat.“

Offiziös wird geschrieben: Der Gegensatz der verschiedenen Nationalitäten im Nordschleswigen hat nach Berichten von dort erheblich an Schärfe verloren. Einzelne von den dänischen Führern noch versuchte Demonstrationen finden nicht mehr den früheren Anhang. Es zeigt sich vielmehr bei verschiedenen Anlässen ein Zusammengehen von Mitgliedern beider Parteien, wie ein solches früher nicht denkbar gewesen wäre. So trat auf Anregung des haderslebener Handwerkervereins im zweiten Quartal d. J. zum Zwecke der Errichtung von „christlichen Herbergen zur Heimath“ in der Stadt Hadersleben ein Komitee zusammen, welches unter dem Vorsitz des Landraths aus vier deutschen und vier dänischen Mitgliedern besteht. In Sonderburg ferner fand eine landwirthschaftliche Ausstellung für das nördliche Schleswig statt, an der auch deutsche Landwirthe sich theilnahmen. Zu dem aus Anlaß dieser Ausstellung veranstalteten Fest waren der Landrath und andere Beamte eingeladen und es führte dieser Umstand, der in früheren Jahren lediglich als Agitationsmittel gedient haben würde, zur Annäherung der Parteien. Die für den Verkehr natürlich unentbehrliche deutsche Sprache gewinnt fort-dauernd an Terrain.

Der bekannte französische Publizist John Lemoine resümirte in folgendem Artikel des „Journal des Debats“ den Eindruck, den das Lotum des englischen Parlaments in der Frage des dem Prinzen Ludwig Napoleon zu setzenden Denkmals in den gemäßigten republikanischen Kreisen gemacht hat:

Wie es scheint, hat man sich in England mit einer Angelegenheit beschäftigt, welche Frankreich anging und mit der Frankreich selbst sich nicht im Geringsten beschäftigte. Man erinnert sich, daß in Folge des zugleich so prosaischen und romantischen, so gewöhnlichen und außerordentlichen Todes jenes armen Jünglings, den man den kaiserlichen Prinzen nannte, der Plan entstanden war, ihm in der Westminster-Abtei ein Standbild zu errichten. Man weiß, daß dieses alterthümliche Bauwerk schon seit langer Zeit das Pantheon und die Walhalla der berühmten Männer Englands ist; die ganze Welt kennt die sogenannte „Dichter-Ecke“. Der Einfall, in diesem Museum dem Abkömmling jener Race, welche die Welt erschütterte hat, einen Platz zu gewähren, entsprang ohne Zweifel einem guten Gefühl, das aber schlecht angebracht war. Wir müssen hinzufügen, daß es sich nicht um eine nationale Kundgebung handelte. Die Westminster-Abtei steht unter

dem Patronat der königlichen Familie und der ausschließlichen Verwaltung des Defans. Der gegenwärtige Defan Stanley, einer der bedeutendsten Gelehrten Englands, den seine Souveränin mit ihrer besonderen Zuneigung beehrt, hatte einen persönlichen Wunsch der Königin zu dem feintigen gemacht. Die Königin hatte die Wittve des Kaisers in Schmerzen versetzt gefunden, die sie aus eigener Erfahrung kannte, und ihr immer eine große Sympathie bezeugt. Auf dieses Gefühl muß das Projekt, in Westminster-Abtei dem Andenken des Sohnes Napoleons III. ein Monument zu widmen, zurückgeführt werden. Man wird gewiß in England den Franzosen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie sich in diesen kleinen Handel nicht gemischt haben. Jedermann weiß, daß die Engländer Originale sind. Als sie ehebem mit dem ersten Napoleon einen Zweikampf auf Leben und Tod hatten, hinderte das sie nicht, überall in ihren Häusern Bilder und Statuetten des Mannes mit dem grauen Mantel aufzuhängen und aufzustellen. Sie haben ihm auf dem „Velleroophon“ und später auf St. Helena Zuflucht gewährt; dann haben sie als großmüthige Verbündete seine sterblichen Ueberreste dem guten Ludwig Philipp und Herrn Thiers ausgeliefert, die so naiv waren, dieses neue trojanische Pferd in der Invalidenkapelle unterzubringen. Ferner boten die Engländer mit jener Geringschätzung alles dessen, was sie nicht persönlich berührt, dem Prinzen Ludwig Bonaparte eine Zufluchtsstätte, während er die Expedition von Boulogne vorbereitete. Später nahmen sie ihm zum Bundesgenossen und nach seinem Sturze öffneten sie ihm wieder die Thüre ihrer großen Herberge. Sein Sohn, der Erbe des Kaiserreichs, der Großneffe des ersten Napoleon, des Gefangenen von St. Helena, endete damit, daß er sich unter der englischen Fahne von einigen Wilden tödten ließ, welche weder seinen Namen noch die Geschichte kannten, die durch diesen Namen Schwung und blutige Färbung erlangt hatte und geschändet worden war. Was konnte uns Angesichts solcher Erinnerungen der Beweis des Privatmitleids anhaben, den die Königin von England dem Sohne der Kaiserin zu geben wünschte? Es war ja nur ein Paradoxon mehr.

Wir haben uns daher jeder Bemerkung enthalten, und die Engländer selbst wurden gewahrt, daß sie mit ihrer banalen Sentimentalität Gefahr liefen, sich lächerlich zu machen. Sie hielten Meetings, in welchen sie ihres ehemaligen Bundesgenossen nicht schonten; denn ein Parlamentsmitglied nannte ihn ohne Weiteres „einen der größten Verlecher Europas.“ Aufrichtig gestanden, kam uns solch heftiger Tadel, den verschiedene Redner über das Andenken des Mannes ausgoßen, welcher Frankreich so unheilvoll war, weber bewegen, noch rühren, noch erbauen. Als er in der Lage war zu nützen, wußte man sich seiner sehr wohl zu bedienen; das Werkzeug ist zerbrochen, die einzelnen Stücke taugen nichts mehr; man wirft sie in den Schutt oder in die Norque. Das nenne ich ein praktisches Volk, welches sich seinen Weg und sein Gewissen niemals durch die Dankbarkeit hemmend überwuchern läßt! Wir theilen daher die Auffassungsweise des Herrn Beresford-Hope, welcher zwar gegen das Projekt gestimmt hat, aber verlangt, daß es vor Allem als eine innere Frage, in die Frankreich nicht hineingezogen würde, behandelt werden sollte. Westminster ist ein für die britischen Verhältnisse bestimmtes Museum und der junge Napoleon hat keinen Anspruch auf die ihm zugedachte Ehre; sie würde weit eher dem großen Cromwell zukommen, dessen Sarg nach der Wiederherstellung der Monarchie aus der Abtei weggeschleppt und auf öffentlichem Plage aufgehängt wurde. Welche Figur kann die Statuette des armen Jünglings neben einem solchen Andenken machen? Er wird aber nicht einmal seine Statuette haben und wir sind daran ganz unerschuldet. Die Frage bleibt eine rein englische. Das Parlament hat sich in sehr energischer Weise gegen das Projekt ausgesprochen. Die größte Schwierigkeit war durch die Furcht, die Königin zu verletzen, herbeigeführt, weshalb alle Minister vor der Abstimmung sich entfernten. Nach der unzweideutigen Kundgebung der Kammer ist nun aber anzunehmen, daß der Defan nicht auf seinem Vorrecht bestehen wird. An geeigneteren Plätzen für ein solches Denkmal ist kein Mangel; man kann es in Windsor bei dem Mausoleum des Prinzen Albert aufstellen, man kann Woolwich wählen, wo der junge Prinz seine Erziehung genossen hat, und endlich Chislehurst, wo er mit seinem Vater vereinigt wurde. Die Entscheidung mag ausfallen, wie sie will, Frankreich wird nichts sehen und nichts sagen.

Briefe und Zeitungsberichte.

Berlin, 21. Juli.

— In dem „deutschen Offizier, Namens Dugalski“, welcher telegraphischer Meldung zufolge zum Adjutanten des Sultans ernannt worden, will man jetzt ziemlich allgemein den früheren preussischen Sekondelieutenant, jetzigen türkischen General v. Drigalski erkennen, von dem während des letzten russisch-türkischen Krieges verschiedentlich die Rede war. Die „R. Z.“ wiederholt folgende biographische Nachrichten über diesen General:

Herr v. Drigalski (ein Vetter des gleichnamigen Generallieutenants und Kommandeurs der Kavalleriedivision des 15. Armeekorps) war ursprünglich preussischer Offizier und stand als Sekondelieutenant in Mainz in Garnison. Jugendlicher Eifer bewog ihn, die engen heimathlichen Verhältnisse zu verlassen und in die Fremde zu gehen. Nachdem er einige Jahre in Indien das dortige Militärwesen zum Gegenstande eingehender Studien gemacht, wurde er in Konstantinopel an der Kriegsschule als Militärlehrer angestellt und verheiratete sich dort mit einer Tochter des Generals v. Malinowski (Emin Pascha), der früher als Hauptmann dem preussischen Heeresverbande angehört hatte. Drigalski rückte schnell bis zum Obersten auf und wurde dann durch das Vertrauen der hohen Würde auf den schwierigen Posten des Präsidenten der internationalen Donaukommission berufen, welche Stellung er bis zum Ausbruch des türkisch-russischen Krieges mit Geschick verwaltete. Gemach war er dem auswärtigen Amte der Türkei zugetheilt, wurde mit mehreren schwierigen Missionen betraut und figurirte u. A. auch als Kandidat bei der Veretzung des Gouverneurspostens für Ostrumelien. Vor einigen Wochen erhielt er aus der Hand des Sultans selbst das Verat als Liva (Generalmajor). Mit gründlichen Kenntnissen der verwickelten orientalischen Verhältnisse verbindet Drigalski Pascha eine umfassende allgemeine Bildung, tüchtige Sprachkenntnisse, die seinen Umgangformen der vornehmen Welt und eine seltene Lebenswürdigkeit des Benehmens. Die Familie des Generals lebt seit einigen Jahren in Dresden; eine seiner Töchter ist an einen Hauptmann verheiratet, von seinen Söhnen ist einer Offizier, einer Marinekadet.

— Ueber die Einrichtung der Revolverkanone schreibt der „N. A. Z.“ ein Kieler Korrespondent Folgendes: Eine Waffe, deren allgemeine Einführung in unserer Marine bevorsteht, die nicht nur allein zur Armirung der Panzerschiffe, sondern auch zur Armirung der Kreuzer dienen soll, und mit welcher zur Zeit im Panzer-Übungsgeschwader praktische Versuch angestellt werden, ist die (25 Zentim.) „Revolverkanone“. Welchen Zwecken das neue Geschütz dienen soll, ist an dieser Stelle schon früher ausgeführt. In Abwehr von Torpedoboots-Angriffen und Angriff als Landungsgeschütz bestehen seine vorwiegenden Aufgaben. Betreffs der Einrichtung der neuen Waffe ist Folgendes hervorzuheben: Sie besteht aus nachstehenden Haupttheilen: dem Laufkomplex (vier gegenüber liegenden Läufen), dem diesen zur Hälfte einhüllenden Gehäuse, dem Rahmen samt Gabel und dem Lade-, Abfeuerungs- und Auswerfmechanismus. Die vier gezogenen Läufe liegen parallel nebeneinander um eine Aase und haben eine Länge von 669 Millimeter. Das Gehäuse ist oben zylindrisch, unten prismatisch geformt. An den massiven Stirntheil

des Gehäuses lehnt sich beim Schuß der Boden der Patronenhülse. Die hinter diesem Theile und in der linken Seite des Gehäuses auf die ganze Länge desselben reichenden Ausnehmungen dienen zur Aufnahme aller Mechanismen. Der Rahmen läuft in zwei Rahmenbalken an der Seite des Gehäuses und des Laufkomplexes, die mit je einem Schilbzapfen versehen sind; die Schilbzapfen werden von den Schilbzapfen einer Gabel, welche die Lafette vorstellt, aufgenommen, wodurch das ganze Geschütz eine dem neuen Krupp'schen Pivotgeschütz ähnliche Aussehen erhält. Soll die Revolverkanone aus der Gabel gehoben werden, so muß an jedem Gabelarme ein Vorstecker ausgezogen werden. Die Ladung erfolgt nun dadurch, daß durch Handhabung eines Hebels die Läufe in Rotation um die gemeinschaftliche Aase gesetzt werden, in den einen Lauf eine Patrone eingeschoben, der zweite, oben befindliche, abgeseuert und aus dem dritten die leere Patronenhülse herausgezogen wird. Das Gewicht der ganzen Kanone beträgt 163 Kilogramm. Sie verdrängt mit einer Ladung von 50 Gramm Geschosse im Gewicht von 235 Gramm.

© Petersburg, 19. Juli. [Die deutsche Orientpolitik. Die sibirische Pest.] Die deutsche Orientpolitik wird hier sehr sympathisch begrüßt, obgleich es dahingestellt bleiben muß, ob der Weibrauch, den man ihr anzündet, aus innerer Ueberzeugung von der Richtigkeit des eingeschlagenen Weges, oder lediglich aus Haß gegen die englische und österreichische Politik, — namentlich aber gegen die letztere, — gestreut wird. Indeß ist man der Ansicht, daß die Hilfe, welche die deutsche Regierung der Türkei zu bringen beabsichtigt, den „kranken Mann“ nicht retten werde. Das „Nowoje Wremja“ äußert sich hierüber folgendermaßen: „Wahrscheinlich werden die Türken den Plan eines Bündnisses Deutschlands und der Türkei machen; doch ist keine konservative Politik, selbst wenn sie es wollte, im Stande, die Türkei wiederzubegeben, oder die Entwicklung der Völker auf der Balkanhalbinsel aufzuhalten. Deshalb wird man sich kaum des Gedankens erwehren können, daß die deutsche Regierung die Absicht habe, der orientalischen Frage eine solche Lösung zu geben, wie sie einer großen europäischen Macht würdig ist. Keine Macht kann dies hindern, ja keine hat das Recht hierzu, und jede wird genöthigt, ihre Interessensphäre genauer zu präzisieren, und sie mit der größten Entschiedenheit und Sorgsamkeit zu beschützen. Im vorigen Jahre mischte sich Deutschland in die Lösung der ägyptischen Frage. Diese Einmischung kam gänzlich unerwartet, und machte sich durch einen gütlichen Vergleich zwischen England und Frankreich bemerkbar, um dessen Bedingungen sie schon lange gehandelt haben, ohne sich über sie einigen zu können. Kaum war die Einstimmigkeit erzielt, da kam auch die Lösung in einigen Wochen. Ein Khehive wurde entfernt, der andere auf den Thron gesetzt, die Verwaltung erhielt eine neue Basis. Man kann hoffen, daß auch diesmal die Initiative Deutschlands in Konstantinopel, die sich in einer so seltsamen und bisher noch so unklaren und ungünstigen Form zeigt, alle westeuropäischen Mächte veranlassen wird, sich eiligst mit der endgültigen Reorganisation der Balkanhalbinsel zu befassen. Eine Einigung auf der Basis der Theilung der ehemaligen und derzeitigen türkischen Länder unter die europäischen Mächte ist ohne schwere Schädigung des Weltfriedens nicht gut denkbar. Eine solche Theilung würde direkt zum Kriege führen, dem bei der Lösung des orientalischen Problems die gemeinsame Thätigkeit der Regierungen, ihrer Kongresse und Konferenzen auszuweichen bemüht waren. Es bleibt somit nur übrig, den Schlüssel zu einer weiteren friedlichen und stetigen Uebereinstimmung der Mächte behufs einer freien, selbstständigen Regierung aller Theile der Balkanhalbinsel ohne Ausnahme, selbst ohne Ausnahme Bosniens und der Herzegowina zu suchen.“ Wenn wir Obiges mit Unbefangenheit lesen, so klingt uns der Gedanke heraus: Gut, daß sich Deutschland einmischt; es kann keinen Theil der Balkanhalbinsel nehmen, wohl aber die übrigen Mächte verhindern, die Türkei zu theilen; was aber die Zukunft bringt, kann kein Sterblicher wissen; vielleicht fällt doch das schöne Land noch an Rußland! — Die hiesigen und Moskauer Zeitungen, ja sogar die Provinzialblätter und Regierungsorgane wimmeln von Berichten über die immer größere Verbreitung der sibirischen Pest, der sogenannten „Sibirskaja jasma“. Eigentlich ist dies eine Viehkrankheit, die häufig in Sibirien grassirt, jedoch auch über den Ural kommt und die Herden des europäischen Rußlands dezimirt. Sie ist jedoch auch für Menschen ansteckend und in diesem Jahre kommen Ansteckungsfälle häufiger als wie sonst vor, denn der Russe zieht einem gefallenem Thiere das Fell ab und verkauft es sorglos weiter, und hierdurch wird die Pest verbreitet. Die Polizei thut leider hierzu gar nichts; sie läßt nicht einmal die an der sibirischen Pest krepirten Thiere vergraben. Die Kadaver liegen in der Nähe der Dörfer und Städte und Hunde, Wölfe, Füchse und Raubvögel, welche das Fleisch verschleppen, verschleppen auch den Krankheitsstoff. Selbst Fliegen thun dies und impfen Menschen das Miasma ein, wie dies erst neulich in der hiesigen Klinik konstatiert wurde, wo eine gewisse Rudraschow von der Pest geheilt worden ist. Bis jetzt ist Seitens der Regierung nichts gethan worden, um auch nur die Seuche zu lokalisieren.

© Petersburg, 19. Juli. [Ein Zusammenstoß der Russen und Turkmänen. Hochzeit im Gefängnisse.] Am 3. d. M. fand (wie bereits telegraphisch mitgetheilt. Red. d. „P. Z.“) zwischen Bami und Bendesen ein Zusammenstoß zwischen Russen und Turkmänen statt, der aufs Neue die gänzliche Worthlosigkeit der asiatischen Massen im Kampfe gegen die disziplinierte europäische Truppen beweist. General Skobelew berichtet über diesen Zusammenstoß folgendermaßen. Am 21. Juni (3. Juli) wurde der Arzt der Gesellschaft des Rothem Kreuzes Stebnitzki aus Bami nach Bendesen kommandirt und ihm als Konvoi eine Abtheilung von 12 Kosaken vom Tanager Regimente gegeben. Die Aufgabe Stebnitzki's war die am 19. Juni (1. Juli) auf dem Wege nach Bendesen gefundene Leiche eines Kosaken zu untersuchen. Dem Kosakenkommando folgte einige Stunden später eine Kompanie vom Samurur Regimente. Gegen 9 Uhr Morgens waren die Kosaken von Tekingen umringt, deren Zahl sich auf 300 Mann belief, und die sofort zum Angriff schritten. Die Kosaken wiesen den Angriff mit einem lebhaften Gewehrfeuer zurück und vertheidigten

sich, trotzdem die Feinde ringsum in einer Entfernung von 200 Schritt eine dominirende Stellung eingenommen hatten und ein heftiges Kreuzfeuer unterhielten, acht Stunden gegen den an Zahl ungleich überlegenen Feind, der es sogar einige Male wagte mit der blanken Waffe anzugreifen, aber immer zurückgeschlagen wurde. Erst um 5 Uhr Nachmittags kam der Handvoll Tapfern die ihnen folgende Kompanie Infanterie zu Hilfe, welche die Tekingen durch einige Salven zur Flucht zwang. In diesem Gefechte fielen: Dr. Stebnitzki und 2 Kosaken, während 5 Kosaken verwundet wurden. Der Feind ließ vier Tode und viele Waffen auf dem Plaze. Eingelaufenen Nachrichten zufolge, sind 13 Tekingen gefallen und eine große Anzahl verwundet. Die Tekingen kommandirte eine unbekannte Persönlichkeit in europäischer Kleidung. Wer dieser Abenteurer ist, wird wohl später ermittelt werden; jedenfalls dürfte auch er die Ueberzeugung gewonnen haben, daß der Asiate ein ausgezeichneter Räuber, aber ein sehr schlechter Soldat sei. — Ich berichtete Ihnen s. Z. über den Lieutenant Majewski, welcher seine Frau ermordet hat. Er hatte sie nur geheirathet, um sich in den Besitz ihres beträchtlichen Vermögens zu setzen und ein armes Mädchen zu heirathen. Dieses Mädchen, Helene Natara, hat sich nachdem Majewski zur Deportirung nach Sibirien verurtheilt worden, an die vorgelegten Behörden mit der Bitte gewandt, nachzugeben, daß sie sich mit dem Verurtheilten ehelich verbinde und mit ihm nach Sibirien gesandt werde. Diese Bitte wurde erhört, und es fand dieser Tage im Gefängnisse zu Odeffa die eheliche Verbindung des liebenden Pärchens statt. Dies der Epilog des tragischen Romans.

Locales und Provinzielles.

Bosen, 22. Juli.

— [Denunzianten.] Der „Kurjer Poznanski“ und das hiesige deutsch gedruckte „konservative“ Organ enthalten ein gleichlautendes „Eingefand“, welches von sinnlosen Zornausbrüchen und Schimpfereien gegen unseren neulichen Leitartikel „Tage der Einkehr“ wimmelt und in einer Denunziation gipfelt, die es freilich beim guten Willen wird bewenden lassen müssen. Daß der „Kurjer“ einem solchen Ausbruch ohnmächtiger Wuth seine Spalten öffnet, wundert uns nicht, daß aber das hiesige „Organ für guten und feinen Ton“ dies gethan, — das wundert uns freilich noch viel weniger; die Injurien stehen ihm trefflich zu Gesichte. Uns und das Publikum würde es allerdings weit mehr interessieren, wenn die Gelehrten der neuen „konservativ-kerikalen Bruderschaft“ dahier die in jenem Artikel angestellten Erörterungen sachlich zu widerlegen versuchten, a ein „ultra posse nemo obligatur“.

— Das beglückte Galizien. Die polnischen Jesuiten, welche Frankreich anlässlich der Schließung der Jesuitenanstalten verlassen haben, sind bereits über Krakau nach Galizien gekommen. Ob sie dort angenehme Gaste sind, wird die Zukunft lehren. Soviel uns bekannt, ist die große Mehrzahl der polnischen Intelligenz in Galizien, deren Organ der „Diennik Polski“ und die „Gazeta Narodowa“ sind, nicht sehr jesuitenfreundlich gesinnt.

— Kirchenpolitisches. Der Distriktskommissarius Appellus aus Gombisz hat in Wilatowo dreimal vergeblich bei einer Frau Sacka eine Hausjuchung abgehalten, die einem Wandervogel gegolten hat. Der phantastische Korrespondent des „Kurjer Poznanski“ beschreibt die Ausführung dieser Hausjuchungen in einer Weise, die der Schilderung den Stempel der Unwahrscheinlichkeit aufdrückt.

— Besitzveränderung. Der hiesige polnische Vorkaufverein hat das ehemalige Boniarski'sche Grundstück auf der Gr. Gerberstraße Nr. 54 für den Preis von 77,000 R. acquirirt.

© Behufs Regulirung der Warthe sollen oberhalb der Brücke der Kreuzburger Eisenbahn bei dem Dorfe Lubasz vor den alten Bühnen Senfstüde gelegt werden, um hierdurch eine Normalbreite des Flusses von 60 Meter und eine Tiefe von 1 Meter Fahrwasser unter Null zu schaffen. Mit dem Legen bedeutender Senfstüde auf der Flussstrecke Czernonow-Dwinski ist man bald zu Ende. Dem Vernehmen nach soll oberhalb der Dwinski'sche Fähr ein Durchstich vorgenommen werden, um den Lauf der Warthe dadurch zu verkürzen. Für die Schiffahrt würde dies nicht ohne Wichtigkeit sein.

— Neue Anlage. Der hiesige Lichtfabrikant Sobocki hat auf dem Städtchen eine Dampfwaschleichenanstalt gegründet, in welcher er in 20 Minuten bis 6 Zentner Wäsche bleichen kann.

— Verhaftet. Der bekannte polnische Agitator zu Oberschlesien, Karl Miarka, hat das ihm gehörende Blatt „Katholik“ in Breslau, wahrscheinlich an dortige begüterte Zentrumsmitglieder verkauft. Während seiner Rückkehr aus Breslau wurde er auf dem Bahnhofe in Königshütte verhaftet. Der „Dredomnik“ mutmaßt, daß die Veranlassung zu dieser Verhaftung ein falscher Schritt sei, den Miarka bei Gründung seiner Vorkauf- und Kassenvereine gethan haben kann, da er von diesen Vereinen keinen Beirath hat.

Aus dem Gerichtssaal.

Die vereinigten Strafsenate des Reichsgerichts haben den Rechtsgrundsatz ausgesprochen, daß der Versuch eines Verbrechens mittelst eines absolut untauglichen Mittels nicht straflos sei. Die Verwunderung, welche diese Entscheidung zumal in preussischen Juristenkreisen hervorgerufen hat, kann durch die nunmehr bekannt gewordenen Entscheidungsgründe nicht gemildert werden. An sich lag der in Rede stehende Fall so, daß es gar nicht geboten war, eine wissenschaftliche Kontroverse zum Austrag zu bringen, deren Regelung das Reichsstrafgesetzbuch selbst gemäß den Motiven geflissentlich vermieden hat. Die wegen Versuchs der Abtreibung vom Instanzgericht Verurtheilten hatten die Revision darauf gegründet, daß nicht erwiesen sei, ob das angewendete Mittel überhaupt den beabsichtigten Zweck zu erfüllen geeignet gewesen. Das Reichsgericht konnte sich hierauf mit der Feststellung begnügen, daß ein positiver Nachweis der Tauglichkeit eines von dem Angeklagten in dieser Unterstellung angewendeten Mittels zur Bestrafung nicht erforderlich sei, statt mit der umgekehrten Feststellung: es sei zur Strafbarkeit des Versuchs nicht mehr erforderlich, als daß die Handlung von dem Thäter in der Vorstellung unternommen worden, sie werde zur Herbeiführung des beabsichtigten Erfolges führen“ (sic), die bisherige Gerichtspraxis in Preußen und Baiern (s. Oppenhof zu § 43 Nr. 9, Ausgabe von 1879), also im

größten Theile Deutschlands, umzustößen. Denn wenn es lediglich auf die Vorstellung des Angeklagten von der Tauglichkeit des Mittels (oder bei der ganz analogen Frage des Objekts) ankommt, so müßte auf die Strafe auch dann erkannt werden, wenn die absolute Untauglichkeit des von dem Angeklagten gewählten Mittels erwiesen und unstrittig ist, also wenn er glaubte, mit Zucker vergiften zu können, nicht wenn er etwa aus Versehen Zucker statt Arsenik nahm. Die Wissenschaft, welche dem reichsgerichtlichen Erkenntniß zufolge die „Unhaltbarkeit“ der Theorie von der Straflosigkeit des absolut untauglichen Mittels „überzeugend nachgewiesen“ haben soll, ist die einiger mittel- und kleinstaatlicher Größen, welche auch in einer Anzahl von Strafgesetzbüchern sich Geltung verschafft hatte, während in Preußen (Berner, Lehrbuch S. 180, Häfchner S. 183 ff.) die Wissenschaft im Wesentlichen der Praxis konform geblieben war. Wenn die Entscheidungsgründe sagen, „der Kausalzusammenhang zwischen einer Handlung und dem durch dieselbe beabsichtigten Erfolg ist niemals durch das Dasein oder Fehlen eines einzelnen Zwischenereignisses unbedingt gegeben oder aufgehoben, sondern jedes auf den endlichen Ausgang Einfluß äussernde Ereigniß oder Verhältniß giebt stets als einzelner Kausalitätsfaktor nur eine größere oder geringere Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit des letzteren, niemals die Gewißheit seines Eintritts oder Nicht-eintritts“, so heißt der positive Theil dieser Sache in kurzes praktisches Deutsch übertragen eben nur: Die bloße Unsicherheit des Kausalzusammenhanges zwischen dem gewollten Mittel und der gewollten That kann dem Verbrecher niemals zu Gute kommen; dagegen ist die negative Umkehrung handgreiflich falsch, da es immer Umstände geben kann, welche den Kausalzusammenhang zwischen der in der Vorstellung des Thäters unternommenen Handlung und dem beabsichtigten Erfolge ausschließen; z. B. der Mord an einer Leiche, der für das Reichsgericht nach seiner logischen Konstruktion allerdings eine strafbare That sein muß.

Telegraphische Nachrichten.

Gastein, 21. Juli. Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag abermals ein Bad, machte darauf einen Spaziergang und unternahm am Nachmittag die erste Ausfahrt in das Roetschachtal.

München, 21. Juli. Die zweite Kammer hat heute das Ganze des Richter-Disziplinargesetzes mit 104 gegen 42 Stimmen angenommen. Morgen steht der Antrag des Abg. Hafensbrädl betreffend die Beschränkung der Werktagsschulpflicht auf das zurückgelegte 12. Lebensjahr und den Beginn der Feiertagschulpflicht mit dem 13. Lebensjahre zur Berathung.

Gmünd, 21. Juli. Fürst Milan von Serbien ist heute über Wien nach Belgrad zurückgereist.

Kopenhagen, 21. Juli. Die Königin von Griechenland war heute Vormittag auf Schloß Belleue hier eingetroffen und von der gesammten Königsfamilie empfangen worden.

Brüssel, 21. Juli. Die feierliche Enthüllung des Denkmals Leopold I. hat in Laeken heute Nachmittag 3 Uhr stattgefunden. Sämmtliche Mitglieder der königlichen Familie, Kronprinz Rudolf von Oesterreich, die hohen Würdenträger und die Mitglieder des diplomatischen Korps wohnten der Feier bei.

Gent, 21. Juli. Die hiesigen Zivil- und Militärbehörden haben ihre wegen Abhaltung eines Tebeums aus Anlaß der Jubiläumsfeier getroffenen Anordnungen zurückgenommen, nachdem der hiesige Bischof erklärt hatte, daß das Tebeum für die katholischen Schulen abgehalten werden solle.

London, 20. Juli. [Oberhaus.] Die irische und die schottische Volkszählungsbill wurden in zweiter Lesung angenommen.

London, 21. Juli. Lord Dalhousie ist gestorben; sein ältester Sohn, Lord Ramsay, Parlamentsdeputirter für Liverpool, folgt ihm als Pair; in Liverpool hat demnach eine neue Parlamentswahl stattzufinden.

Capetown, 21. Juli. Nach aus dem Basutoland hier eingegangenen Nachrichten sind die loyalen Angehörigen des Basutostammes, welche ihre Waffen den Engländern auslieferten, von andern Eingebornen angegriffen worden und ist die Residenz des englischen Vertreters bedroht. Zum Schutz derselben sind Truppen abgegangen.

Petersburg, 21. Juli. Die „Agence Russe“ äußert sich dahin, daß zur Lösung der griechischen und montenegrinischen Frage in befriedigender Weise die dauernde Einmütigkeit der europäischen Mächte erforderlich sei. Es komme darauf an, die Pforte von dem festen einmütigen Willen der Mächte zu überzeugen. Die Wahrscheinlichkeit irgend welchen besondern Vorgehens einer Macht sei nicht vorhanden, nur in gemeinsamer Aktion sei das Resultat einer Lösung der Fragen zu erreichen.

Kiew, 21. Juli. Vor dem hiesigen Militär-Kreisgericht gelangt am 26. d. ein politischer Prozeß gegen 21 Angeklagte zur Verhandlung. Die Anklage lautet wegen Bildung einer gesetzwidrigen Gesellschaft zum Zweck eines gewaltthätigen Umsturzes der bestehenden Staatsordnung, sowie wegen Verbreitung von Proklamationen und Anschaffung von Explosionsmitteln behufs Ermordung einiger Beamten. Ferner soll demnach der Prozeß gegen Jarkowsky, welcher unter dem Namen Sascha bekannt ist, zur Verhandlung gelangen. Derselbe ist des Diebstahls von 1 1/2 Millionen Rubel aus der Kentei in Cherson angeklagt.

Berlin, 21. Juli. S. M. Kanonenboot „Altis“, 4 Geschütze, Kommandant Kapit.-Lieut. Klaus, ist am 17. Juli cr. in Plymouth eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur: G. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 20. Juli Mittags 0,64 Meter.
= 21. = = 0,62 =

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Juli 1880.

Datum	Barometer auf 82 m Seeshöhe	Wind	Wetter	Temp. i. Gelf. Grad.
21. Nachm. 2	753,3	W lebhaft	bedeckt 1)	+18,1
21. Abnds. 10	753,6	W schwach	schwach	+11,3
22. Morgs. 5	754,0	W schwach	schwach	+11,4

1) Regenhöhe 4,3 mm.

Am 21. Wärme-Maximum +18°,8
= Wärme-Minimum +12°,4 =

Wetterbericht vom 21. Juli, 8 Uhr Morgens.

Ort	Barom. a. 0 Gr. nach Meeresniv. redu. in mm.	Wind	Wetter	Temp. i. Gelf. Grad.
Mullaghamore	766	WN	3 bedeckt	15
Aberdeen	764	WN	1 wolfig	13
Christianlund	—	—	—	—
Kopenhagen	757	WN	4 wolfig	15
Stockholm	757	WN	4 bedeckt	16
Saparanda	761	W	4 heiter	10
Petersburg	756	WN	1 wolfig	12
Moskau	756	N	1 wolfig	12
Corf Queenst.	764	D	4 wolfig 1)	16
Brest	763	S	2 heiter	16
Gelder	764	WN	2 halb bedeckt	15
Sint	761	WN	4 wolfig	15
Hamburg	762	W	5 bedeckt	14
Swinemünde	759	W	3 wolfig 2)	16
Neufahrwasser	756	WN	2 bedeckt	14
Memel	752	ES	1 bedeckt	17
Paris	765	W	2 heiter	17
Münster	764	WN	2 halb bedeckt	14
Karlsruhe	764	W	2 bedeckt	19
Biesbaden	766	N	1 bedeckt	16
München	766	still	bedeckt	18
Leipzig	764	W	2 heiter	17
Berlin	762	WN	1 wolfig 3)	16
Wien	763	N	1 bedeckt	19
Breslau	763	W	7 wolfig 1)	14
Ne d'Alg	763	N	4 wolfig	21
Nizza	762	WN	2 Dunst	27
Triest	761	still	heiter	29

1) Seegang leicht. 2) Gestern und Nachts Regen. 3) Abends Regen. 4) Nachts Gewitter und Regen.

Anmerkung: Die Stationen sind in 4 Gruppen geordnet: 1. Nordeuropa, 2. Küstzone von Irland bis Ostpreußen, 3. Mitteleuropa südlich dieser Zone, 4. Südeuropa. — Innerhalb jeder Gruppe ist die Richtung von West nach Ost eingehalten.

Skala für die Windstärke:
1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Ueberblick der Witterung.
Das Depressionsgebiet ist südwestwärts fortgeschritten und erstreckt sich heute von Süd-Scandinavien nach Galizien. An seiner Südwest-Seite herrscht bis zur Linie Schottland-Utrecht-Wien frische, stellenweise starke westnordwestliche Luftströmung mit unbedeutendem föhlerem Wetter, während im Südwesten dieser Linie ruhiges, vorwiegend trockenes Wetter fortbauert. Niederschläge von Regen und Hagel, meist mit Gewittern, sind im deutschen Küstengebiet aufgetreten.

Deutsche Seewarte.

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Course.

Frankfurt a. M., 21. Juli. (Schluß-Course.) Fest. Lond. Wechsel 20,495. Pariser do. 80,95. Wiener do. 173,25. R.-M. St. A. 148 1/2. Rheinische do. 160 1/2. Hess. Ludwigsb. 105 1/2. R.-M.-Pr.-Anth. 132 1/2. Reichsanl. 100 1/2. Reichsbank 150 1/2. Darmstb. 150 1/2. Meininger B. 97 1/2. Dett.-ung. Bf. 720 00. Kreditaktien*) 244 1/2. Silberrente 63 1/2. Papierrente 63 1/2. Goldrente 76 1/2. Ung. Goldrente 95 1/2. 1860er Loose 126. 1864er Loose 312,50. Ung. Staatsl. 222,00. do. Ostb.-Ost. II. 87 1/2. Böhm. Westbahn 202. Elisabethb. 167 1/2. Nordwestb. 149 1/2. Galizier 242 1/2. Franzosen*) 247. Lombarden*) 71. Italiener —. 1877er Russen 93 1/2. II. Orientanl. 60 1/2. Zentr.-Asiat. 110 1/2. Diskontokommandit —. Elbthalbahn —. Neue 4proz. Russen —. 4proz. ungar. Bodenkredit-Pfandbriefe 80 1/2. Bergisch-Märkische —.

Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 243 1/2, Franzosen 246 1/2, Galizier —, ung. Goldrente —, II. Orientanleihe —, 1860er Loose —, III. Orientanleihe —, Lombarden —, Schweizer. Zentralbahn —, Mainz-Ludwigshafen —, 1877er Russen —, Böhmisches Westbahn —.

*) per medio resp. per ultimo.
Wien, 21. Juli. (Privatverkehr.) Kreditaktien 280,50, Papierrente 73,05, ungar. Goldrente 109,40, Anglo-Austrian —, Unionbank —, Matt.

Wien, 21. Juli. (Schluß-Course.) Günstig auf die Auslassungen der „Agence Russe“ und in Folge der Haufe in Eisenwerthen, Schluß lebhaft.

Papierrente 73,25. Silberrente 73,90. Dester. Goldrente 88,20. Ungarische Goldrente 109,80. 1854er Loose 127,20. 1860er Loose 133,10. 1864er Loose 173,75. Kreditloose 177,00. Ungar. Prämienl. 113,50. Kreditaktien 281,80. Franzosen 284,25. Lombarden 81,75. Galizier 280,00. Reich.-Ostb. 131,70. Nordwestb. 133,50. Nordwestb. 172,20. Elisabethbahn 193,50. Nordbahn 246,00. Desterreich-ungar. Bank —. Tür. Loose —. Unionbank 111,60. Anal. Ausfr. 134,25. Wiener Bankverein 139,00. Ungar. Kredit 265,00. Deutsche Plätze 57,10. Londoner Wechsel 117,55. Pariser do. 46,35. Amsterdamer do. 96,80. Napoleons 9,33. Dufaten 5,52 1/2. Silber 100,00. Marknoten 57,62 1/2. Russische Banknoten 1,23 1/2. Lemberg-Gernowits 168,50. Kronpr.-Rudolf 164,70. Franz-Josef 171,00.

4proz. ungar. Bodenkredit-Pfandbriefe 93,75.
Paris, 21. Juli. (Schluß-Course.) Fest.

3proz. amort. Rente 87,20, 5proz. Rente 85,45, Anleihe de 1872 120,20, Italienische 5proz. Rente 85,20, Dester. Goldrente 76 1/2, Ung. Goldrente 94 1/2, Russen de 1877 94 1/2, Franzosen 610,00, Lombardische Eisenbahn — Aktien 178,75, Lomb. Prioritäten 264,00, Türken de 1865 10,17 1/2, 5proz. rumänische Anleihe 77,00.
Credit mobilier 637,00, Spamer ext. 19 1/2, do. inter. 18 1/2, Suezkanal-Aktien —, Banque ottomane 511, Societe generale 558, Credit foncier 1282, Egypter 311, Banque de Paris 1090, Banque d'escompte 805, Banque hypothecaire 605, III. Orientanleihe 60 1/2, Türkenloose 31,00, Londoner Wechsel 25,32 1/2.

Petersburg, 21. Juli. Wechsel auf London 25 1/2, II. Orient-Anleihe 91 1/2, III. Orientanleihe 91.

London, 21. Juli. Consols 93 1/2, Italienische 5proz. Rente 84 1/2, Lombarden 7, 3proz. Lombarden alte 10 1/2, 3proz. int. do. neue 10 1/2, 5proz. Russen de 1871 90 1/2, 5proz. Russen de 1872 89 1/2, 5proz. Russen de 1873 89, 5proz. Türken de 1865 10 1/2, 5proz. fundirt. Amerikaner 105 1/2, Dester. Silberrente 62 1/2, do. Papierrente —, Ungar. Goldrente 93, Dester. Goldrente 75 1/2, Spanier 19 1/2, Egypter 61 1/2.

Platzdiskont 1 1/2 pCt.

Newyork, 20. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf London: in Gold 4 D. 82 C. Wechsel auf Paris 5,22 1/2. 5pCt. fund. Anleihe 103 1/2, 4pCt. fundirt. Anleihe von 1877 108 1/2, Erie-Bahn 43 1/2, Central-Pa. the 111 1/2, Newyork. Centralbahn 132.

Produkten-Course.

Köln, 21. Juli. (Getreidemarkt.) Weizen hiesiger loco 24,00, fremder loco 24,50, pr. Juli 23,05, pr. November 19,85. Roggen loco 19,50, pr. Juli 17,65, pr. November 16,40. Hafer loco 16,50, Rübb. loco 29,10, pr. Oktober 29,00, pr. Mai —.

Bremen, 21. Juli. Petroleum fest. (Schlußbericht.) Standard white loco 9,50 bez., per August-Dezember 9,85 bez.

Hamburg, 21. Juli. (Getreidemarkt.) Weizen loco unv., auf Termine ruhig. Roggen loco unv., auf Termine fester. Weizen per Juli-August 203 Br., 202 Gd., per September-Oktober 191 Br. 190 Gd. Roggen per Juli-August 166 Br., 165 Gd., per September-Oktober 159 Br., 158 Gd. Hafer unv. Gerste unv. Rübb. ruhig, loco 56 1/2, per Oktober 57 1/2. Spiritus rubig, per Juli 51 1/2 Br., per August-September 51 1/2 Br., per September-Oktober 50 1/2 Br., per Oktober-Nov. 47 Br. Raffee matt, Umsatz 3000 Sad. Petroleum matt, Standard white loco 9,50 Br., 9,30 Gd., per Juli 9,30 Gd., per August-Dezember 9,60 Gd. — Wetter: Schön.

Best, 21. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen loco unv., Termine wenig veränd., pr. Herbst 9,75 Gd., 9,80 Br., Hafer pr. Herbst 5,40 Gd., 5,45 Br. Mais per August — Gd., Rohrtraps per August-September 12 1/2. — Wetter: Windig.

Paris, 21. Juli. (Produktenmarkt.) (Schlußbericht.) Weizen rubig, pr. Juli 28,60, pr. August 27,60, pr. September-Dezember 26,30. Roggen ruhig, per Juli 21,50, pr. Septbr. = Desb. 18,75. Mehl rubig, pr. Juli 62,50, pr. August 62,25, pr. September-Dezember 56,25. Rübb. weich, per Juli 74,50, pr. August 74,50, pr. Septbr. = Dezember 76,00, per Januar-April 77,00. Spiritus rubig, per Juli 62,75, per August 62,25, per September-Dezember 59,00, per Januar-April — Wetter: Schön.

London, 21. Juli. An der Küste angeboten 5 Weizenladungen. — Wetter: —

London, 21. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 15,040, Gerste 300, Hafer 42,050 Orts.

Fremder Weizen unbelebt, Mehl matt, Mais fest, Hafer zu Gunsten der Käufer, angekommene Weizenladungen sehr ruhig.

Glasgow, 21. Juli. Roheisen. Mixed numbers warrants 53 sh. 1 d.

Amsterdam, 21. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen auf Termine höher, per November 272. Roggen loco fest, auf Termine niedr., per Juli 204, pr. Oktober 190, pr. März 187. Raps pr. Herbst — Fl., pr. Frühjahr — Fl. Rübb. loco 32 1/2, per Herbst 32 1/2, per Mei 1881 34.

Wien, 21. Juli. (Getreidemarkt.) Weizen fest. — Wetter: Schön.

Leith, 21. Juli. Getreidemarkt. In Weizen schleppendes Geschäft zu letzten Preisen. Frühjahrsgetreide und Mehl unverändert. — Wetter: schön.

Newyork, 20. Juli. Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 11 1/2, do. in New-Orleans 11 1/2. Petroleum in Newyork 10 1/2 Gd., do. in Philadelphia 9 1/2 Gd., rohes Petroleum 7 1/2, do. Pipe line Certificate — D. 96 C. Mehl 4 D. 25 C. Rother Winterweizen 1 D 14 C. Mais (old mixed) 49 C. Zucker (Fair refining Muscovados) 7 1/2. Raffee (Rio-) 14 1/2. Schmalz (Marke Wilcox) 7 1/2, do. Fairbanks 7 1/2, do. Rohe & Brothers 7 1/2 C. Speck (short clear) 7 1/2 C. Getreidefracht 5 1/2.

Marktpreise in Breslau am 21. Juli 1880.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.	gute		mittlere		geringe Waare	
	Höchst. per 100 Pf.	Niedr. per 100 Pf.	Höchst. per 100 Pf.	Niedr. per 100 Pf.	Höchst. per 100 Pf.	Niedr. per 100 Pf.
Weizen, weißer	22 20	21 80	21 10	20 50	20 10	19 40
Weizen, gelber	21 50	21 30	20 80	20 40	20 —	19 20
Roggen, pro 100	18 60	18 40	18 20	18 —	17 80	17 60
Gerste	16 —	15 50	14 90	14 20	14 —	13 50
Hafer, Kilog.	16 70	16 50	16 —	15 80	15 40	14 80
Erbsen	19 20	18 70	17 70	17 30	16 50	15 50

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesehten Kommission.	Pro 100 Kilogramm					
	feine		mittel		ordin. Waare.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	23	50	22	—	20	—
Winterrüben	23	50	22	—	20	—
Sommerrüben	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanssaat	—	—	—	—	—	—

Kleefamen, geschäftlos, rother nominell, per 50 Klg. 30—35 bis 38—42 Mf. weißer nominell, per 50 Klg. 40—48—58—62 Mf. hochfeiner über Notiz bei.

Rapsfuchen, preishaltend, per 50 Klg. 6,50—6,70 Mf., frem e 6,20—6,50 Mf. September-Oktober 6,80 Mf.

Leinfuchen, ruhig, per 50 Kilo 9,30—10,00 Mf.

Lupinen, ohne Frage, per 100 Klg., gelbe 8,20—8,70—9,20 Mf. blaue 8,10—8,60—9,00 Mf.

Thymothee, nominell, per 50 Klg. 18—21—23 Mf.

Bohnen, schwach zugeführt, per 100 Rgr. 21,50—23,00—23,75 Mf. Mais: in rubiger Haltung, per 100 Rgr. 13,6—14,10—14,40 Mf.

Wicken: ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,00—13,50—14,20 Mf. Ger: per 50 Kilogr. 2,70 bis 3,00 Mf.

Stroh: per Schock 600 Kilogramm 20,00—21,00 Mf.

Kartoffeln: per Sad (2 Kaufschere: a 70 Klg. Brutto = 150 Pf.) beste 4,00—4,50 Mf., geringere 3,50—3,00 Mf. per — Restschere (75 Pf. Brutto) beste 2,00—2,2) Mf., geringere 1,00—1,17 Mf. per 2 Str. 0,10—0,12 Mf.

Mehl: ohne Aenderung, per 100 Klg. Weizen i. 31,00—32,00 Mf. — Roggen fein 29,00—30,00 Mf. Hausbuden 27,75—28,75 Mf., Roggen-Ruttermehl 11,50—12,25 Mf. Weizenmehl 9,25—9,75 Mf.

Breslau, 21. Juli. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.) Roggen: (per 2000 Pfund.) — Gefündigt — Rentner.

Abg. Russisch, — Juli 187—192—188 bez., per Juli-August 171 bez., per August-September 166,50 Gd., per September-Oktober 166 — bez., per Oktober-November 163,50—164 — bez., per November-Dezember 160,50—161,50 bez., per April-Mai 160 Gd.

Weizen: Gefündigt — Str. per Juli 215 Br. per Juli-August 205 Br. per September-Oktober 190 Br.

Hafer: Gef. — Str. per Juli 156,00 Br. per Juli-August — per August-September —, per September-Oktober 126,00 Gd.

Raps: per Juli 256 Br. 252 Gd.

Petroleum: per 10) Klg. loco und Juli 32,00 Br.

Rübb. Gefündigt — Rentner, loco 55,50 Br., per Juli 54,00 Br. per Juli-August 54,00 Br. per August-September 54,50 Br. per September-Oktober 54,75 Br. 54,50 bz., per Oktober-November 55,25 Br. per November-Dezember 55,75 Br. 55,50 bez., per April-Mai 1881 52,70—80 bez.

Spiritus: loco — Geld. — Liter per Juli 61,00 bez., per Juli-August 60,50 Br. per August-September 59,30 Gd., per September-Oktober 54,60—70 bez., per Oktober-November 52,20 Gd., per Noobr. = Dezember 51,20 Gd., per April-Mai 1881 —.

Zink: Ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Produkten-Börse.

Berlin, 21. Juli. Wind: NW. Wetter: Veränderlich und kühl. Weizen per 1000 Kilo loco 210-234 M. nach Qualität gefordert...

Juli-August 25,60 bez., per August-September 25,10 Markt bez., per September-Oktober 24,60 Markt bezahlte, per Oktober-November 24,90 Markt bezahlte...

Bromberg, 21. Juli 1880. [Bericht der Handelskammer.] Weizen: matt, hellbunt 205-208, hochbunt u. glatt 208-215 abfallende Qualität 190-195 Markt.

Stettin, 21. Juli. (An der Börse.) Wetter: Veränderlich. Temperatur + 16 Grad R. Barometer 28,2. Wind: Nord.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo loco gelber 212-216 M. weißer 216-218 M., per Juli 216 M. nom., per Juli-August 204 M. bez., per Sept.-Okt. 192,5 Markt Gd., per Oktober-November 194 M. bez., per Roggen steigend, per 1000 Kilo loco inländischer 180 bis 187 M., russischer 178 bis 184 Markt bez., per Juli 183 M. bez., per Juli-August 174 M. bezahlte, per September-Oktober 164,5-166,5 M. bez., per Oktober-November 163,5 M. bez., per Gerste, loco ohne Handel pr. 1000 Kilo neue ungariſche auf kurze Lieferung 148-154 Markt bez., per Hafer, schwer verkäuflich, per 1000 Kilo loco pomm. 159-162 M., russischer 140-150 M., per Erbsen ohne Handel, Wintererbsen wenig verändert, per 1000 Kilo loco neuer 220-238 M. bez., feiner 240-245 M., per September-Oktober 256 Markt Br., per Oktbr.-November 250 M. Br., per April-Mai 271 M. Br., per Wintererbsen pr. 1000 Kilo loco geringer 230-240 M. bez., feiner 245 bis 253 M. bez., per Rüböl fester, per 100 Kilo loco ohne Faß bei Kleinigkeiten 57,5 M. Br., per Juli 56,5 M. Br., per Juli-August, per August-September 56 M. bez., per Sept.-Oktbr. 56 M. bez., per Oktbr.-November 56 M. bez., per April-Mai 58 M. Gd., per Spiritus stille, per 10,000 Liter vSt. loco ohne Faß 63 Markt nom., mit Faß - M. bezahlte, per Juli-August 62,5 M. Br. u. Gd., per August - M. Br. und Gd., per August-September 60,7 M. Br. und Gd., per Sept.-Oktbr. 56,5 M. bez., Br. und Gd., per Oktober-November 53,5 M. Br. und Gd., per Angemeldet: Nichts. - Regulierungsspreise: Weizen 216 M., Roggen 183 M., Rüböl 56,5 M., Spiritus 62,5 M. - Petroleum loco 9,95-10 M. tri. bez., Regulierungsspreis 9,95 Markt transp., pr. Oktbr.-Nov. - M. tr. bez.

Heutiger Landmarkt: Weizen 216-222 M., Roggen 190-200 M., Gerste 162-174 M., Hafer 162-170 M., Erbsen 288-275 M., Rübien 245-252 M., Kartoffeln 63-75 M., Heu 2-2,5 M., Stroh 33-36 M. (Office-Rta.)

Berlin, 21. Juli. Ebenso fest wie der gestrige Verkehr geschlossen, eröffnete das heutige Geschäft; die Meldungen der westlichen Plätze blieben fast ganz unberücksichtigt; auch auf politische Nachrichten gab Niemand etwas; die Lösung war Pause auf dem Lokalmärkte unter Führung der Bergwerkspapiere. Die Eisenpreise aus Glasgow hatten, angeblich auf amerikanische Käufe, eine bedeutende Steigerung erfahren; man erwartete heute eine weitere Heraushebung derselben und betrachtete die vorliegenden Berichte aus Rheinland-Westfalen als sehr günstig. Mit Rücksicht darauf setzten Laurahütte und Dortmunder Union projektweise höher ein und das Treiben in denselben ward unter Beteiligung fast der gesamten Spekulation geräuschvoll. Von diesem Mittelpunkte aus übertrug sich die steigende Bewegung zunächst

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, den 21. Juli 1880.

Preussische Fonds- und Geld-Course.

Table with columns for bond types (e.g., Consol. Anleihe, Staats-Anleihe, Reichsbank-Obl.) and their corresponding prices.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds from various countries like America, Russia, and others, with their respective values.

auf Diskonto-Kommandit-Antheile, Kreditaktien und Franzosen; dem Geschäft in Eisenbahn-Aktien, welches sich allmählig gleichfalls lebhaft entwickelte, kamen noch die hohen Meldungen in Frankfurt zu statten. Neben Bergischen, denen wiederum die Führerrolle zufiel, wurden namentlich Freiburger wie Mainzer herausgehoben und reger gehandelt; auch Mecklenburger, Oberſchleſiſche, Rechte-Oderufer-Bahn und Galizier stellten sich höher. Unter den Bankaktien folgten den obengenannten besonders auch Darmstädter, sowie deutsche, preussische Bodencredit- und Immobilien-Aktien. Dagegen blieben sämtliche fremde Renten schwach und still; von außerhalb lag keine Anregung für dieselben vor und die Spekulation war zu sehr mit den Lokalmärkten beschäftigt, um noch dem internationalen Markte besondere Aufmerksamkeit schenken zu können.

Bank- u. Kredit-Aktien.

Table listing bank and credit stocks such as Badische Bank, Bayerische Bank, and others with their market prices.

Industrie - Aktien.

Table listing industrial stocks including Brauerei Aktien, Deutsche Bauerei, and others.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Table listing railway stocks from various companies like Aachen-Mastricht, Altona-Riel, and others.

Die gegen baar gehandelten Aktien erfreuten sich meistens guter Nachfrage, namentlich Eisenbahn-Aktien und Bergwerks-Papiere. Anlagewerthe blieben fest, aber still. Die steigende Bewegung machte im Laufe der zweiten Stunde namhafte Fortschritte, sowohl in Bezug auf die Höhe der Course als auch in Bezug auf die Zahl der Papiere, welche an der Pause theilhaftig wurden. Per Ultimo notirte man: Franzosen 495-493, Lombarden 141,50, Kredit-Aktien 488,50 bis 91,50-490, Diskonto-Kommandit-Antheile 177,75-9-8,60. Sehr beliebt waren Dortmunder Union Stamm-Prior. und Warschau-Wiener VI. Emission, die in sehr bedeutenden Posten gehandelt wurden. Der Schluß war schwächer.

Eisenbahn - Prioritäts-Obligationen.

Table listing railway priority bonds from various lines and companies.

Ausländische Prioritäten.

Table listing foreign priority bonds from various countries and companies.